

kust koristati maaviljelust segavaid kive. On märkimisväärne, et kalme põhja- ja läänepoolne kivid puudusid. Ilmselt oli ka siin juba kalme kasutamise ajal haritav põld.

Kivikalme tarandite (tahv. II, 2) kaevamine andis juurde küll mõne huvitava leiu, kuid eelmisel kaevamisel saadud üldpilt muutus vähe. Relvad ja tööriistad puuduvad leiumaterjalis täiesti. Ehetest (tahv. IV, 8–11; joon. 2, 3) on sagedamad rauast karjasekpeppnõelad ja pronksist käevõrud või nende katked. Muudest huvitavamatest leidudest säadi sinine klaashelmes, vööhaak, spiraalne pronkstraadist oimuehe, pronksist ehtenaast ja arvatav kannuse katke. Viimane, nagu mõned teisedki ehted, on olnud tugevas tules. Ka leiti nad koos suure hulga tugevasti põletatud (kaltsineerunud) luudega.

Vello LÕUGAS

## FORSCHUNGSERGEBNISSE VOM STEINGRAB VÖHMA (INSEL SAAREMAA)

Während der Ausgrabungen der Steinsetzung in Vöhma 1988 wurde hauptsächlich eine die Grabanlage südlich und östlich umgebende Steinschicht (Taf. I) untersucht, die aus gebrannten und zersplitterten Steinen bestand. Ein massenhaftes Vorkommen von gebrannten Steinen neben der Keramik der älteren Eisenzeit in den Steinsetzungen im Nordwesten der Insel Saaremaa (bes. typisch in Vöhma) ist für Forscher seit langem ein Rätsel gewesen.

Zwischen den Steinen wurden nur einige Tierknochen gefunden, die Menschenknochen fehlten gar. Im Steinschutt fand sich aber reichlich verschiedene Keramik der älteren Eisenzeit (Taf. III). Von hier stammt die Mehrheit der gefundenen Tongefäßscherben (insges. über 2900) sowie andere Siedlungsfunde — fünf Reibsteine mit abgenutzten Kanten (ihre Verbreitung in Estland — Abb. 1) und einige Bruchstücke davon (Taf. IV, 1, 2), fünf Bruchstücke von einem zerbrochenen Wetzstein (Taf. IV, 3), einige größere Granitsteinstücke, deren eine Seite glatt geworden ist. Den Stein mit Bearbeitungsspuren könnte man für einen Rohling des Hohlmeißels halten. Der einzige Metallfund war eine Sensen- bzw. Sichelspitze. Überraschend ist die große Anzahl (23) der rätselhaften Scheibenrohlinge aus rötlichem Sandstein (Taf. IV, 4–7).

Die Schicht von gebrannten und zersplitterten Steinen wirft ein Licht auf die Benutzung der Länderei südlich der Grabanlage. Nämlich sind an einen Terrassenhang südlich der Grabanlage Granitsteine geschleppt, die sich sowohl zwischen den gebrannten Steinen als auch unter ihnen fanden; also müssen die Granitsteine hier eigentlich zur gleichen Zeit oder sogar früher als die gebrannten Steine gelandet sein. Daraus kann man folgern, daß schon vor 2000 Jahren südlich der Grabanlage ein bebautes Feld gewesen war, von dem Steine weggeräumt wurden. Es ist bemerkenswert, daß an der Nord- und Westseite der Grabanlage die gebrannten Steine fehlten. Offensichtlich gab es auch hier damals schon ein bebautes Feld.

Die Untersuchung der an der westlichen Seite des Steinkistengrabes liegenden Tarands (Taf. II, 2) gab freilich manche interessanten Funde, doch das bei den vorigen Ausgrabungen gewonnene Bild änderte sich wenig. Die Waffen und Arbeitsgeräte sind nicht vorhanden. Unter Schmucksachen (Taf. IV, 8–11; Abb. 2, 3) erscheinen des öfteren eiserne Hirtenstabnadeln und bronzene Arminge oder deren Fragmente. Interessant sind außerdem eine blaue Glasperle, ein Gürtelhaken, ein spiralförmiger Schläfenschmuck aus Bronzedraht, ein bronzener Schmuckbeschlag und ein vermutlicher Sporenbruchstück. Das letztere wie auch einige andere Schmucksachen sind im starken Feuer gewesen, wobei sie auch zusammen mit stark gebrannten (kalzinierten) Knochen gefunden wurden.

<https://doi.org/10.3176/hum.soc.sci.1989.4.07>

Ain LAVI

## NEUE ANGABEN ÜBER DEN BURGBERG KURISTA

1984 wurden Rettungsgrabungen auf dem Burgberg Kurista (auf der vorgeschichtlichen Landschaft Vaiamaa, heute Bez. Jõgeva) durchgeführt. Untersuchungen kleineren Umfangs fanden im Südostteil des südlichen Stirnwalls statt.<sup>1</sup> Bei einer weiteren Inspizierung des Denkmals erwies sich, daß auf einem Waldweg, der über den Burgberg führte, u. a. auch

<sup>1</sup> Lavi, A., Peets, J. Über den Burgberg Kurista. — ENSV TA Toim, Ühisk., 1986, Nr. 4, S. 370–373.

nördliche Wallteile von verschiedenen Mechanismen in bedeutendem Maße beschädigt waren. Aus diesem Grunde wurden im Herbst 1987 neue Rettungsgrabungen unternommen.

Beschädigte Abschnitte im Ostteil des nördlichen Stirnwalls und des Vorwalls wurden untersucht und durch einen 0,5—1 m breiten Graben miteinander verbunden. Auf diese Weise entstand von allen Schichten des Burgberges ein 34 m langes Profil, von dem Außenfuß des Vorwalls an, bis zur Hoffläche am Innenfuß des nördlichen Stirnwalls (Abb. 1, 3; Taf. VI, 2). Die Grabungsfläche umfaßte insgesamt 60 m<sup>2</sup>.<sup>2</sup> Eine Kulturschicht offenbarte sich in erster Linie auf dem Gelände des Walls, einigermaßen am Innenfuß des Stirnwalls.

Der Vorwall ist 18—20 m nördlich vom nördlichen Stirnwall gelegen. Er ist niedrig (heutige Höhe ca. 0,5—0,6 m); relativ deutlicher ist er im West- und Mittelteil, im Ostteil aber schlecht zu beobachten. Die Grabungsfläche (15 m<sup>2</sup>) wurde in dem niedrigen Ostteil des Vorwalls angelegt. Im Wallprofil war eine Baustufe zu unterscheiden. Der aus Sand und Kies aufgeschüttete Wall war bis zu 5 m breit auseinandergefallen, die bestehende Höhe betrug auf der Ausschnittlinie nur 0,5—0,65 m (Taf. V, 1; Abb. 3).<sup>3</sup> Unter dem Wall gab es feinen Kohlengrus, Spuren von Bauüberbleibseln wurden nicht entdeckt. In einem am Innenfuß des mittleren Teils des Vorwalls ausgehobenen Schürfloch (9,8 m westlich von der Grabungsstelle) kamen Feuerbrandüberbleibsel und eine in starkem Feuer rötliche Färbung angenommene Sandschicht zum Vorschein.

4—5 m nördlich vom nördlichen Stirnwall durchquerte die Profillinie einen 2,5 m breiten Graben. Dieser war bis auf die Tiefe von 0,7—1 m von Erde angefüllt, die Grabenwand an der Wallseite war relativ steil. Dabei handelt es sich beim Burgberg Kurista nicht um einen einheitlichen Graben, sondern um einzelne in der Reihe gelegene Vertiefungen.

Auf der Grabungsfläche (24 m<sup>2</sup>) des nördlichen Stirnwalls waren Spuren der ehemaligen Bauten besser zu sehen. Die früheste darunter war ein rußiger Streifen in der Tiefe von 1,2 m (Taf. VI, 1; Abb. 3), in dem man auch einzelne größere Feuerbrandstücke unterscheiden konnte.<sup>4</sup> Da diese Schicht sich nur im Gebiet des späteren Walls zeigte, könnte sie von einem niedergebrannten hölzernen Wehrbau stammen.

Auf der Brandschicht waren neue Wehrbauten errichtet worden; davon wurden einzelne Feuerbrände erhalten. Aufgrund der Lage der letzteren (sowohl zum Wall hin, als auch kreuz) kann man annehmen, daß der Wall aus viereckigen kastenförmigen Balkenkonstruktionen bestand.<sup>5</sup> Balkenreste von der Außenwand der Wehrbauten gab es wenig, etwas mehr aber Feuerbrände von den Zwischen- und Innenwänden (Taf. V, 2; Abb. 2). Die Innen- und Außenseite einer von uns freigelegten Kastenkonstruktion waren 2 m breit, die Länge der quer durch den Wall verlaufenden Zwischenwand betrug 3 m. An den Verbindungsstellen der Kasten hat es besonders heftig gebrannt, deswegen ist der Füllsand hier von rötlicher Färbung, die Steine sind aber zu feinem Grus geworden. An der Innenseite der Wehrbauten befanden sich in einem 2,5—3 m breiten Gürtel Gebäudeüberreste. Im Südostteil der Grabungsstelle wurden sehr stark durchgebrannte, zersplitterte Steine gefunden, die von einer zer-

<sup>2</sup> Das von unserer Grabungsstelle nicht umfaßte Territorium des Burgberges wurde mit einem Erdbohrer untersucht, und so ein Querschnitt über verschiedene Horizonte bis zur Tiefe von 1 Meter gewonnen.

<sup>3</sup> Die Schürfungen haben gezeigt, daß die Höhe des Vorwalls in seinem Mittel- und Westteil 0,6—1 m über dem ursprünglichen Erdboden betrug, wobei im Wall reichlich Kohleschutt vorkam.

<sup>4</sup> Alter 1100±35 Jahre (mit dendrochronologischer Korrektur — 860—1000). Die <sup>14</sup>C-Analysen durchgeführt im Laboratorium für Isotopengeologie des Instituts für Geologie der A. d. W. der ESSR.

<sup>5</sup> Alter 1000±35 Jahre (mit dendrochronologischer Korrektur — 960—1140).

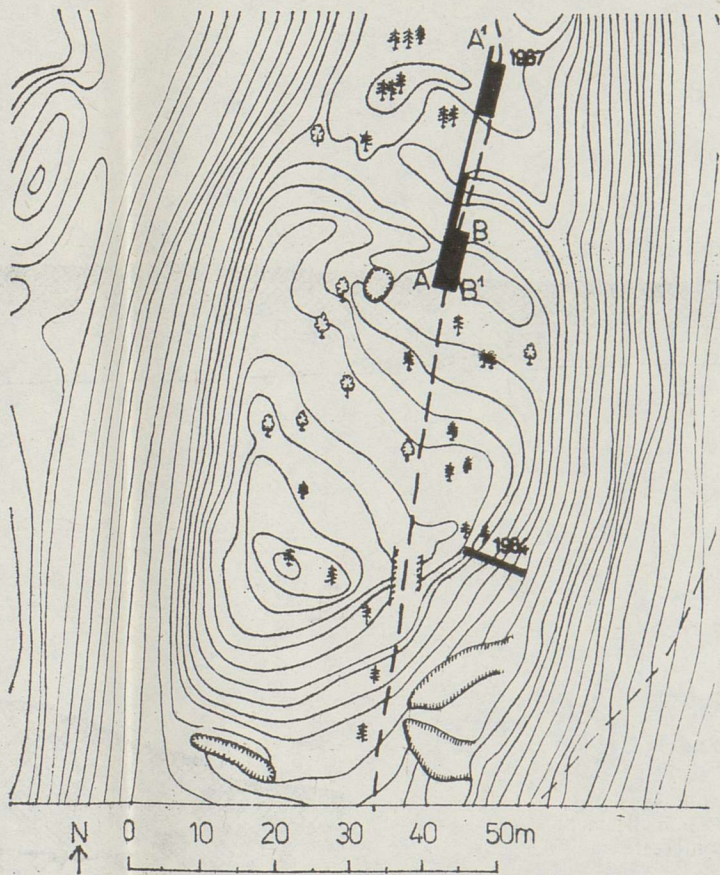


Abb. 1. Die Untersuchungsflächen im Jahre 1984 und 1987 auf dem Burgberg von Kurista.

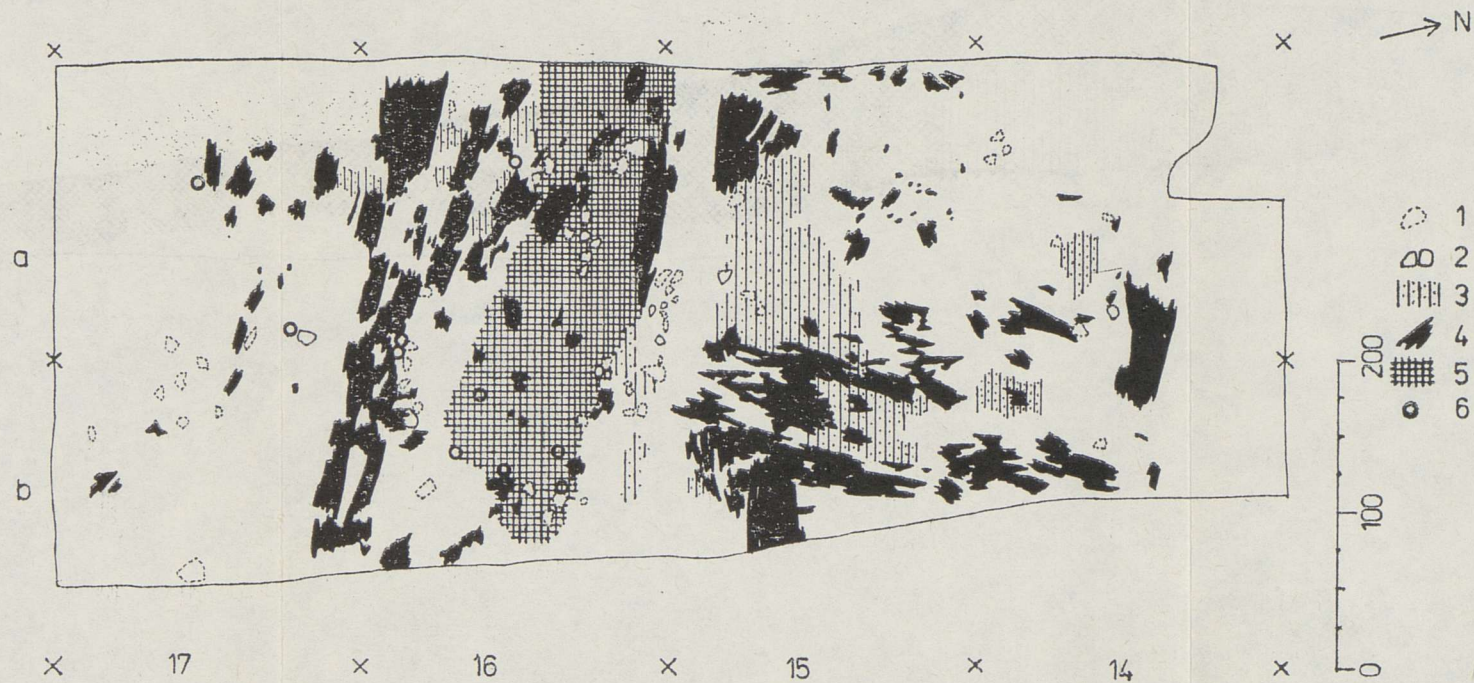


Abb. 2. Gesamtplan des nördlichen Stirnwalles des Burgberges von Kurista. 1 Kalkstein, 2 Steine, 3 gebrannter Sand, 4 Feuerbrände, 5 Kohlereste, 6 Funde.

A

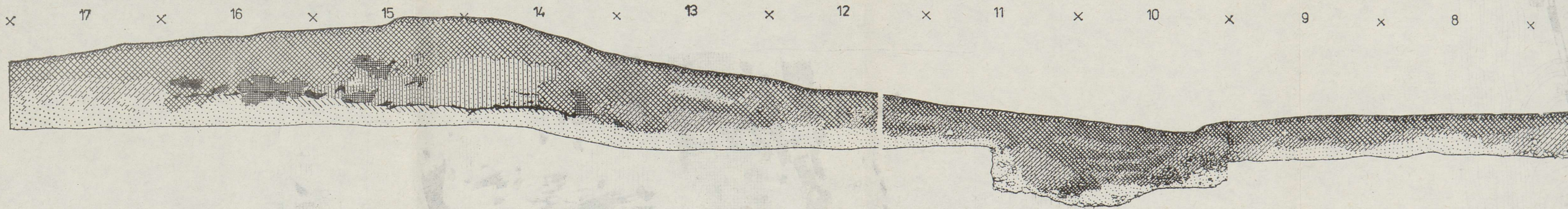
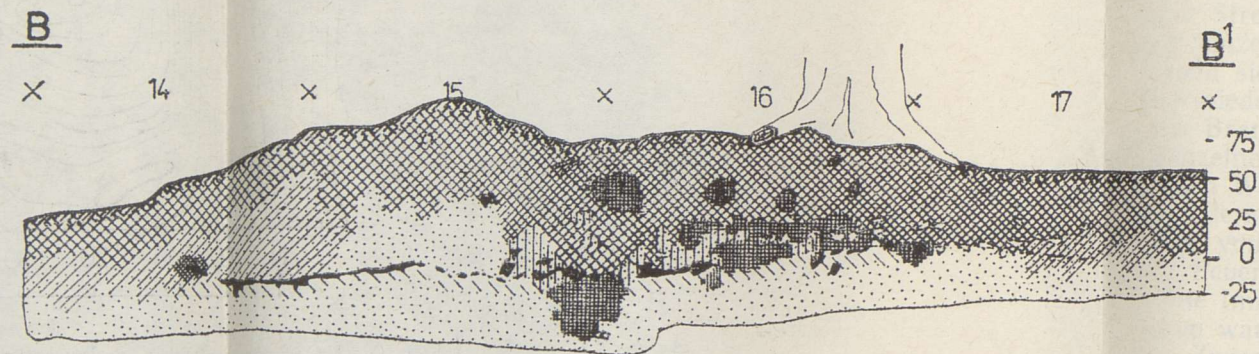
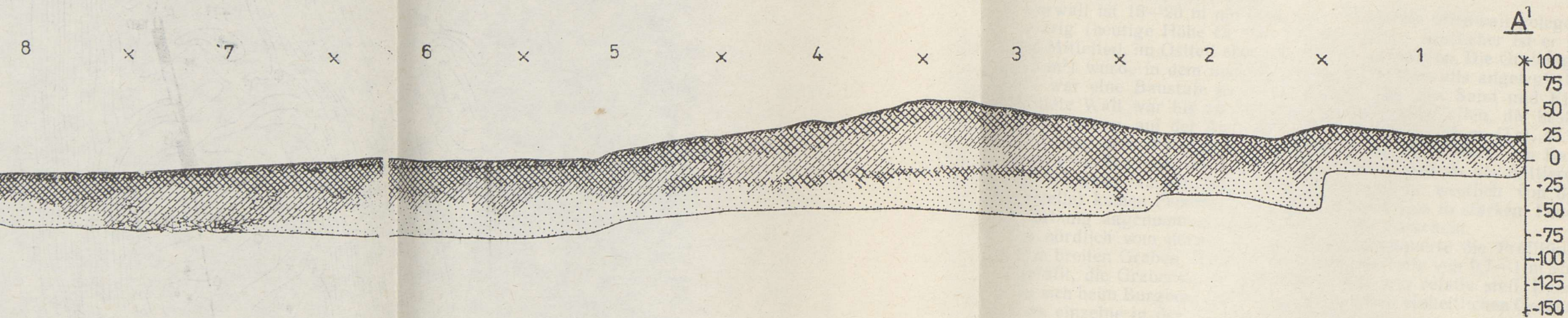


Abb. 3. Profile der Grabungsflächen (A-A<sup>1</sup>, B-B<sup>1</sup>). 1 Kalkstein, 2 Steine, 3 Rasenschicht, 4 Erde, 5 Sand, 6 mit Erde gemischter Sand, 7 gebrannter Sand, 8 Podsolchicht, 9 Baumwurzeln, 10 Feuerbrände, 11 Erde mit Feuerspuren, 12 Kohlereste.



- 1
- ∞ 2
- ▨ 3
- ▩ 4
- ⋯ 5
- ▧ 6
- ▩ 7
- ▨ 8
- ⊖ 9
- 🌿 10
- ▩ 11
- ▩ 12

3 Rasenschicht,  
8 Podsolochicht,  
Kohlereste.

fallenen Herdstelle stammen könnten. Weiter zum Hofinneren hin fehlte die Kulturschicht.

Das bisher erworbene Fundmaterial ist knapp. Das osteologische Material fehlt. Vom Gebiet der Gebäudeunterlagen am Wall wurden nur einige Tongefäßscherben erhalten. In dieser Verbindung ist ein von der Nähe einer vermutlichen Herdstelle gewonnener Hortfund von Interesse.<sup>6</sup> Darin gab es wenigstens 8 kugelförmige Bronzeschellen, mehrere Bruchstücke von aus drei Bronzedrähten gewundenen Armringen und von einem Halsring, einen kreuzförmigen Anhänger, Glasperlen etc. (Taf. VII). Die meisten Gegenstände sind in starker Hitze deformiert oder zusammengeschmolzen. Diese Schmuckschattulle einer Frau wurde wahrscheinlich in der Burg verborgen und blieb in Trümmern eines niedergebrannten Gebäudes. Der Depotfund datiert sich in die zweite Hälfte des 12. Jh.

Die Ausgrabungen des Jahres 1987 vervollständigen die früheren Angaben bedeutendermaßen. Da das Fundmaterial spärlich ist, muß man sich bei der Datierung an die <sup>14</sup>C-Analysen halten.<sup>7</sup> Wesentlich ist die Untersuchung von Bautenüberbleibseln verschiedener Schichten. Nachdem die Burg einem Überfall zum Opfer gefallen war, brannten zuerst offenbar die Wehrbauten an der Stelle des Angriffes nieder, wobei sie an anderen Stellen zum Teil erhalten bleiben konnten. Beim Brand zerfielen die hölzernen Wehrbauten, so entstand im Profil der Burg eine starke Brandschicht, welche anschließend planiert und mit Sand bedeckt wurde, um neue Wehrbauten zu errichten. Vermutlich bildete sich auf die eben beschriebene Weise das Profil des südlichen Stirnwalls. Im oberen Teil des nördlichen Stirnwalls fehlen die durch den Wall gehenden Kohleschichten, also blieben dort die Wehrbauten während des Brandes bestehen, und sie wurden an das wiederhergestellte Wehrsystem angeschlossen. Die dortigen Bauten brannten erst bei der endgültigen Zerstörung der Burg nieder. Dank einer Sand- und Kies-Füllschicht konnte im Wallprofil aber kein durchgehender Brandhorizont entstehen.

Aufgrund der Untersuchungsergebnisse und der oben angeführten Interpretationsmöglichkeiten könnte man die Baustufen des Burgberges Kurista wie folgt rekonstruieren.

Die ältesten hölzernen Wehrbauten entstanden im Nord- und Südteil des Burgberges im 9.—10. Jh. Auf der Grabungsfläche des südlichen Stirnwalls wurden im Jahre 1984 von dieser Schicht jedoch keine Spuren entdeckt. Wahrscheinlich waren die natürlichen Schutzbedingungen an diesem hohen steilen Bergrücken ausreichend. Es ist zu vermuten, daß bei den Ausgrabungen im Mittelteil des südlichen Stirnwalls diese Stufe künftig zum Vorschein kommen wird.

Neue Wehrbauten wurden in der ersten Hälfte des 11. Jh. sowohl am Süd- als auch Nordende des Burgberges aufgestellt, wobei sie nun (wenigstens zum Teil) schon an den West- und Osthang des Bergrückens reichten. Eine 1984 entdeckte frühere Schicht könnte man gleichfalls mit dieser Baustufe in Verbindung bringen.<sup>8</sup> Aufgrund der Ergebnisse der Untersuchung des nördlichen Stirnwalls könnte man annehmen, daß die Wehrbauten in dieser Periode schon als viereckige Balkenkonstruktionen errichtet wurden, vorerst freilich noch ohne eine Innenpackung von Sand und Kies. In der gleichen Periode wurden Gebäude an der Innenseite der

<sup>6</sup> Depotfunde hat man bei den Ausgrabungen der Burgberge in Estland (z. B. Lõhaverre) auch früher entdeckt.

<sup>7</sup> Zugegeben, daß die Genauigkeit der <sup>14</sup>C-Analysen mit der Heranziehung der dendrochronologischen Korrekturen sich nun auf die Zeitspanne 100—190 Jahre erweitert, wodurch es schwierig ist, diese bei einer genaueren Datierung der Schichten der jüngeren Eisenzeit zu gebrauchen. Die Gegenüberstellung der Angaben der <sup>14</sup>C-Analyse und der anderen Forschungsergebnisse vermittelt jedoch auch nunmehr einen gewissen Überblick über die Entwicklung der Wehrbauten auf dem Burgberg Kurista.

<sup>8</sup> Siehe *Lavi, A., Peets, J.* Über den Burgberg Kurista, S. 372.

Wehrbauten errichtet.<sup>9</sup> Bei der Zerstörung dieser Bauetappe haben die Wehrbauten des südlichen Stirnwalls größeren Schaden erlitten, während im nördlichen Stirnwall kein durchlaufender Brandhorizont festgestellt werden konnte. Vermutbar blieb ein Teil von Bauten des nördlichen Stirnwalls (wenigstens in seinem Ostteil) diesmal bestehen.

Die nächste Bauetappe datiert sich in die Mitte des 11. Jh. In dieser Etappe beschränkte man sich offenbar auf die Wiederherstellung der Wehrbauten. Der Horizont dieser Etappe zeigt sich am deutlichsten im südlichen Wallprofil. Auch die Bauten der zweiten Bauetappe sind zum Teil im Feuer zugrundegegangen. Im Südostteil des Burgberges sind die Feuerspuren besonders stark.

Die letzte Baustufe, während der die umfangreichsten Befestigungsarbeiten unternommen worden sind, fällt wahrscheinlich in das Ende des 11. Jh.—den Anfang des 12. Jh. Die Holzkästen wurden wiederaufgebaut und nun mit Sand und Kies angefüllt. An der Südostecke des Burgberges lagerte der Sand-Kies des neuen Walls auf Schutt der früheren Baustufen. Im nördlichen Stirnwall enthielt die Innenpackung der Balkenkasten auch verkohlte Balkenreste von früheren Baustufen.<sup>10</sup> Es scheint, daß nun auch an der West- und Ostseite des Burgberges Wehrbauten errichtet wurden. Also kann man in Kurista in dieser letzten Bauetappe eine von allen Seiten befestigte Ringwallburg annehmen, wobei der Wall an den steilen Abhängen schwächer sein konnte. Spuren von diesem Randwall sind zum Teil noch zu sehen.

Die vordere Wehrzone nördlich vom nördlichen Stirnwall ist wahrscheinlich ebenfalls mit der letzten Bauetappe in Verbindung zu bringen. Der Vorwall bestand gleichfalls aus Holzkästen mit Innenpackung von Sand und Kies und sollte das Verteidigungsvermögen der Burg an ihrer ebenen Nordseite, wo die natürlichen Schutzbedingungen relativ schwach waren, erhöhen. Starke Feuerspuren<sup>11</sup> zeigen, daß der West- und Mittelteil des Vorwalls dem Angreifer zum Opfer gefallen sind. Der Ostteil, den wir untersucht haben, verfiel mit der Zeit, oder die Balken davon wurden abgebaut. Deswegen fiel der Kieswall auseinander, und auf der Grabungsstelle von 1987 konnten wir keine Wehrbautenspuren entdecken.

Im Graben am nördlichen Stirnwall wurden keine Funde entdeckt. Es ist schwer, ihn mit einer konkreten Baustufe in Verbindung zu bringen. Nimmt man an, daß der beim Ausheben des Grabens gewonnene Sand zur Anfüllung des Wallinneren gebraucht wurde, so könnten die Grabenlöcher mit der letzten Bauetappe verbunden sein.

Die erhaltenen Funde, den Depotfund mitgerechnet, bezeugen, daß die Wehrbauten dieser Fluchtburg zur Mitte oder in der zweiten Hälfte des 12. Jh. endgültig zerstört wurden.

<sup>9</sup> Alter  $1005 \pm 35$  Jahre (mit dendrochronologischer Korrektur — 960—1140).

<sup>10</sup> Alter  $915 \pm 35$  Jahre (mit dendrochronologischer Korrektur — 1020—1210), und  $980 \pm 35$  Jahre (bzw. 970—1150).

<sup>11</sup> Alter  $945 \pm 35$  Jahre (mit dendrochronologischer Korrektur — 1000—1160).

Ain LAVI

#### UUT KURISTA LINNAMÄEST

Kurista linnamägi (Jõgevalt 5 km lääne pool) asub pika vallseljaku kõrgemal, lõuna-poolsel harjal. Linnamäe mõlemal otsal on säilinud 1—1,5 meetri kõrgused poolkaarjad otsavallid. Põhjapoolsest vallist 18—20 m põhja pool paiknevad madala (kõrgus 0,5—0,6 m) eesvalli jäänused.

Kaevandi alal (pindala 60 m<sup>2</sup>) uuriti metsateega lõhutud põhjapoolse otsavalli ja eesvalli lõike (tahv. VI, 2). Liivast ja kruusast eesvall oli kuhjatud ühekorraga (tahv. V, 1; joon. 3). Põhjapoolse otsavallis sai eristada kaht ehitusetappi (tahv. VI, 1; joon. 3). Vanem 1—5 sentimeetri paksune sõene kiht paiknes 1,2 meetri sügavuses. Ülemises



kihisi leiti jälgi nelinurksetest palktaranditest, mis olid seest täidetud liiva ja kruusaga (tahv. V, 2; joon. 2). Põlenud hoonerusudest, mis asusid valli siseküljel, avastati pronks-ehetest peitleid (kolmest traadist keeratud käevõrud, kerakujulised kuljused jne., tahv. VII). Uute uurimistulemuste põhjal on Kurista linnamägi dateeritav 10.—12. sajandisse.

*Айн ЛАВИ*

### ГОРОДИЩЕ КУРИСТА В СВЕТЕ НОВЫХ ДАННЫХ

Городище Куриста (5 км к западу от г. Йыгева) занимает южную, наиболее возвышенную часть длинной гряды. На обоих концах городища сохранились остатки песчано-земляных валов высотой 1—1,5 м. С северной напольной стороны (в 18—20 м от основного вала) городище было защищено двумя валами, основным и передним — насыпью высотой 0,5—0,6 м.

Раскопом (площадь 60 кв. м) исследованы разрушенные дорогой участки северного и переднего вала (табл. VI, 2). Передний вал из песка и гравия сооружен в один прием (табл. V, 1; рис. 3). В строительстве северного вала можно выделить два этапа (табл. VI, 1; рис. 3). На глубине 1,2 м прослеживался древнейший углистый слой мощностью 1—5 см. В верхнем ярусе обнаружены следы камерообразных срубов, заполненных песком и гравием (табл. V, 2; рис. 2). Среди остатков обгорелых деревянных сооружений, примыкавших к внутренней стороне вала, обнаружен клад бронзовых украшений (трехпроволочные витые браслеты, шаровидные бубенчики и т. д., табл. VII). По новым данным, городище Куриста датируется в основном 10—12 вв.

*Юри ПЕЭТС, Хейки ВАЛК*

### О ПРЕДПОЛАГАЕМОМ ГОРОДИЩЕ КЫГУМЯГИ В МИССО

В 1985—1986 гг. вблизи Миссо (Выруский р-н) проводились археологические исследования предполагаемого городища. Оно обнаружено летом 1983 г. во время ландшафтной разведки в 700 м к юго-востоку от поселка Миссо и в 350 м от шоссе Миссо—Алуksне. В архивных материалах сведения об этом месте отсутствуют. Местным жителям холм известен как Кыгумяги («гора предков») или Кыгулийн («городище предков»). Кроме того, в 200 м к юго-востоку от холма известно место, где по преданию проходила польская дорога. В 1,7 км к югу от городища находится могильник Сиксали, исследования которого ведутся с 1980 г.<sup>1</sup> Еще южнее на 1—1,3 км расположено обширное поселение площадью 3—4 га, датируемое на основании керамики первой половины I—II тыс.<sup>2</sup>

Предполагаемое городище занимает южную часть вытянутой в направлении ССВ—ЮЮЗ моренной гряды и отделено от остальных ее частей рововидным углублением шириной около 11 м и глубиной 3—4,5 м. Отделенная часть гряды имеет длину около 54 м, ширину на южном и северном концах соответственно 20—24 и 28—30 м. Начать здесь исследования побудила расположенная непосредственно у юго-западной стенки рововидного углубления, возвышающаяся на 3 м над поверхностью гряды валообразная моренная насыпь шириной 13 м. Угол падения ее склонов в сторону площадки составлял до 22° и в сторону углубления — до 36°. Кроме того, западный, отличавшийся пологим спуском (20—25°) склон предполагаемого городища был, очевидно, эскарпирован. Разница высот у его основания и вершины достигала 4—

<sup>1</sup> *Лаул С.* Курганный могильник железного века в Сиксали. — Изв. АН ЭССР. Обществ. н., 1981, № 4, с. 401—406; *Лаул С.* Поселение и могильник в Сиксали. — Изв. АН ЭССР. Обществ. н., 1983, № 4, с. 330—334.

<sup>2</sup> AI 5763.